

Den Missionstheologen vermag das Werk vielfältig anzuregen. Nicht zuletzt hilft es, den Blick zu schärfen für die Gestalt und Botschaft des Missionars Paulus, aber auch für die der Kirche immer aufgebene Sendung zur Versöhnung.

St. Augustin

Josef Kuhl

**Forster, Karl / Schmidtchen, Gerhard:** *Glaube und Dritte Welt. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage über weltkirchliche Aufgaben und die Motive deutscher Katholiken* (Entwicklung und Frieden. Wissenschaftliche Reihe 27) Kaiser/Mainz 1982; 192 S.

„Das Verhältnis zur Dritten Welt gehört zu den großen Themen der Bewährungsethik des 20. Jahrhunderts – auch in einem säkularisierten Verständnis.“ (11) Im Herbst 1980 wurden über 3000 Personen im Auftrage der Bischofskonferenz über das Thema Kirche und Dritte Welt sowie vor allem über die Motive, die zu einer Beschäftigung mit der Dritten Welt führen, befragt. Diese Befragung, die von GERHARD SCHMIDTCHEN zusammen mit KARL FORSTER initiiert wurde, ist die letzte sozialwissenschaftliche Studie KARL FORSTERS, der im Herbst 1981 überraschend verstarb. Im jetzt vorliegenden Band hat SCHMIDTCHEN zunächst die Ergebnisse der Befragung in Details, Statistiken und Graphiken vorgelegt. Als Ergebnis der Analyse hat S. sechs Orientierungstypen entwickelt: 1. *Der politisch engagierte, kirchentreue Katholik*: „Er interessiert sich gleichermaßen stark für Fragen der Kirche und des Glaubens wie für die Dritte Welt, den Nord-Süd-Konflikt. Die Hilfe der Kirche für die Dritte Welt ist für ihn ein kaum überbietbares Anliegen.“ (83) Für ihn ist die Hilfe der Kirche für die Dritte Welt keine rein karitative Hilfe; vielmehr fordert er, daß die Kirche Partei ergreift, wenn soziale und politische Verhältnisse es erforderlich machen. 2. *Der spirituelle, unpolitische Katholik*: Bei ihm ist das Interesse an Fragen der Dritten Welt eher gering zu nennen, auch wenn er zu denen gehört, die finanziell die Kirche in diesem Bereich wesentlich unterstützen. Allerdings ist dann diese Unterstützung eher karitativ zu sehen. 3. *„Der Informierte mit den rhetorischen Motiven“*: Dieser Typ ist relativ gut informiert und empfiehlt auch der Kirche, sich der Dritten Welt gegenüber zu engagieren. Doch ist er nicht bereit, in den Menschen der Dritten Welt Partner zu erblicken. Auch sieht er keine positive Rückwirkung des Themas Dritte Welt für das Gemeindeleben. 4. *Der unpolitische, distanzierte Katholik*: Bei ihm ist das Interesse für Kirche und Dritte Welt gleichermaßen schwach. 5. *Der jüngere, kirchenferne und apolitische Typ*: Er ist den Fragen der Dritten Welt gegenüber eher distanziert. Bei ihm zeigt sich höchstens ein gewisses Interesse am Einsatz für die Menschenrechte. 6. *Der jüngere, politisch engagierte kirchenferne Katholik*: Dieser hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem ersten Typ des politisch engagierten Katholiken. Auch bei ihm ist eine Sensibilität der Dritten Welt gegenüber spürbar. Er ist interessiert, an gesellschaftspolitischen Fragestellungen und lebt von der Vorstellung, daß die Menschen in der Dritten Welt zu gleichrangigen Partnern für uns selbst herangebildet werden müssen. Bei ihm gibt es einen ausgeprägten Wunsch nach politischem Engagement der Kirche gegen Diktatur und Mißachtung der Menschenrechte. Der entscheidende Unterschied zu den Vertretern der ersten Gruppe liegt hier in einem völligen Fehlen eines Interesses an Fragen der Kirche und des Glaubens. Hinsichtlich der bestimmenden Faktoren lassen sich im wesentlichen vier nennen: 1. Kirchentreue und Gemeindeorientierung: Hier stehen Kirchgang, Spendentätigkeit sowie Einsatz für die Dritte Welt in einem bestimmten Verhältnis. 2. Politische Aufgeschlossenheit: Hier wirken weltpolitische Orientierung und gesellschaftliches Reformdenken zusammen. 3. Morali-

sche Betroffenheit: Hier sind zu nennen Konsumkritik, Betroffenheit über die Verhältnisse in der Dritten Welt und eine entsprechende positive Bewertung der Arbeit in der Dritten Welt. Dem gegenüber steht 4. ein gewisses Kontrollbedürfnis.

Den Darstellungen von S. folgt ein pastoraltheologischer Kommentar von K. Forster. Als Ergebnis stellt sich heraus: „Die Dritte Welt rückt uns um so näher, je rückhaltloser wir als Kirche die Botschaft des Glaubens praktisch leben. Zugleich stehen wir so mitten im Ringen um die ‚neue Moral‘, das immer mehr Menschen unserer Gesellschaft – innerhalb und außerhalb der Kirche – bewegt“ (118).

Die gründliche Studie verdient Beachtung in weiten Kreisen der pastoral Tätigen. Bischof HENGSBACH schickte dem Band ein Vorwort voraus, in dem er die Bedeutung der Drittweltorientierung für die Binnenpastoral in der Bundesrepublik hervorhebt.

Bonn

Hans Waldenfels

**Gnilka, Joachim:** *Der Philemonbrief* (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 10, 4), Herder/Freiburg–Basel–Wien 1982; XIV + 96 S.

Zwei Akzente charakterisieren die Auslegung dieses kürzesten Paulusbriefes: Im Vorwort betont G. die Aktualität des Schreibens. Auch 2000 Jahre nach der Abfassung des Briefes, für den die christliche Menschenwürde ein so zentrales Anliegen bedeutet, ist die Sklaverei noch nicht überwunden . . . „Ganze Völker und Kontinente sind in unserem Jahrhundert durch Machtpolitik, Wirtschaftsinteressen, Hunger und Krieg in die Sklaverei geführt worden“ (VII). Sodann sieht der Ausleger im Philemonbrief die beste Möglichkeit, einen persönlichen Zugang zum Menschen Paulus zu gewinnen.

Mit Behutsamkeit geht G. den Einleitungsfragen nach. Der Brief mit seiner apostolischen Zielsetzung entstand um die Mitte der fünfziger Jahre, am ehesten wohl in der Gefangenschaft zu Ephesos. Philemon und seine Hausgemeinde als die Adressaten des Schreibens sind am wahrscheinlichsten in einer der drei bekannten Gemeinden des Lykostaes zu suchen.

Wohltuend wirkt das Bemühen des Auslegers, sich möglichst eng am Text zu orientieren. Der zeitgeschichtliche Hintergrund wird als Verständnishilfe gründlich ausgeleuchtet. Meisterhaft geschieht das in den beiden Exkursen: 1. Haus, Familie und Hausgemeinde (17–33); 2. Die Sklaverei in der Antike und im frühen Christentum (54–81). Gerade diese Exkurse vermögen manche Impulse für eine missionswissenschaftliche Beschäftigung mit dem Philemonbrief zu erschließen; vgl. etwa S. 24ff. oder S. 79.

Der Kommentator stellt sich die Frage, inwieweit das Schreiben des Paulus mit seiner Betonung der christlichen Bruderliebe eine Möglichkeit bietet für die Lösung sozialer und gesellschaftlicher Probleme. Seine Antwort: „In der Welt, wie sie ist, anscheinend nicht. Jedoch, wo es keine Spuren der Liebe mehr unter den Menschen gäbe, wäre das Leben unerträglich und ein Zusammenleben unmöglich. Darum muß das Argument des Philemonbriefes vielleicht neu zur Geltung gebracht werden, in den verschiedenen Verhältnissen, in denen Menschen zueinander stehen . . . Letztlich ist es das gleiche Risiko, das Gott in Christus mit seiner Welt eingegangen ist“ (53).

St. Augustin

Josef Kuhl